



Schreiben leicht gemacht: Die neue Internetplattform soll älteren Menschen Schreibhemmungen nehmen.

www.meet-my-life.net

Über sein Leben berichten – das ist eine Möglichkeit, seine geistige Fitness mit zunehmendem Alter zu bewahren. Viele Ältere haben aber Bedenken, ihre literarischen Fähigkeiten würden dafür nicht genügen. Diesem Umstand trägt die neue, aus der Universität Zürich heraus entwickelte Non-Profit-Internetplattform www.meet-my-life.net für autobiographisches Schreiben Rechnung. Bereits nach wenigen Minuten beginnt man zu schreiben. In rund 40 Kapiteln und mit über 500 Fragen wird man in einer Art Interview mit sich selbst gezielt und in kleinen Häppchen durch das eigene Leben geführt. Schreiben auf meet-my-life.net soll auch soziale Kontakte fördern: Von Anfang an sollen Verwandte, Freunde und Bekannte den Text bereits im Entstehen lesen, kommentieren und gegebenenfalls auch ergänzen.

(www.meet-my-life.net)



Arbeitnehmerin und Mutter, in der Freizeit Tennisspielerin und beste Freundin – viele soziale Rollen, viele unterschiedliche Verhaltensweisen.

La sécurité alimentaire

Pour la coopération suisse au développement, l'Exposition universelle de Milan est l'occasion de présenter ses idées en faveur du droit à l'alimentation de la population mondiale. D'après Markus Bürli, directeur suppléant de la Section Programme global Sécurité alimentaire, la pauvreté et la sous-alimentation touchent majoritairement des populations rurales, qui tirent leurs revenus de l'agriculture ou d'activités connexes. Pour renforcer la sécurité alimentaire, il faut donc concentrer les efforts sur les petits paysans et les aider à produire des aliments sains afin qu'ils puissent améliorer leurs revenus. Leurs moyens étant très limités, ils ont besoin d'un soutien pour pouvoir adopter des modes de production préservant les ressources naturelles pour les générations futures.

(Développement et coopération DDC)



L'Exposition universelle de Milan est l'occasion de présenter des idées en faveur du droit à l'alimentation de la population mondiale.

Der Einfluss von sozialen Rollen auf das Verhalten

Vater, Cellist, Angestellter: Ein Mensch hat viele soziale Identitäten. Eine Studie, die das Gottlieb Duttweiler Institut zusammen mit der Excellence Foundation und der Universität Zürich erstellt hat, untersucht den Einfluss von sozialen Rollen von Menschen auf ihr Verhalten. Es zeigt sich: Wann und wo wir eine Entscheidung treffen, hat Einfluss darauf, wie die Entscheidung ausfällt. Im Durchschnitt hat jeder Mensch zehn solche Rollen, wobei die meisten Identitäten im Kontext von Beruf, Familie und Freundeskreis auftreten. Das Handeln ist jedoch nicht nur selbstbestimmt, sondern hängt auch von sozialen Erwartungen ab. In jeder Alltagssituation hat man eine Vorstellung davon, wer man ist: Sportlerin, Lehrerin, beste Freundin. Diese Identitäten sind mit sozialen Normen verbunden, die das Verhalten stärker beeinflussen, als man meint.

(Gottlieb Duttweiler Institut)

Le recours à la fécondation in vitro recule légèrement



L'augmentation du nombre de couples recourant à la procréation médicalement assistée a pris fin.

Le nombre de femmes ayant commencé un traitement dans l'année a diminué par rapport à 2012, tout comme le nombre total de femmes traitées. Ce recul s'observe aussi bien chez les couples domiciliés en Suisse que chez ceux domiciliés à l'étranger. Le nombre des enfants nés vivants a quant à lui baissé de 5% en 2013 par rapport à l'année précédente. L'augmentation constante du nombre de couples recourant à la procréation médicalement assistée observée entre 2002 et 2010 a donc pris fin et on constate même une légère diminution depuis lors.

(OFS)

Wissen und Wissenstransfer als ethische Pflicht

Peter Niedermoser, Präsident des wissenschaftlichen Beirats der Österreichischen Akademie der Ärzte und Präsident der Ärztekammer für Oberösterreich, forderte Spitäler und Kassen auf, Strukturen zu schaffen, die es Ärzten zeitlich und finanziell ermöglichen, ihre gesetzliche und standesethische Pflicht zur Fortbildung zu erfüllen. Der Präsident der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK), Artur Wechselberger, ergänzt, ärztliche Fortbildung sei kein Selbstzweck, sondern ziele immer darauf ab, kranke Menschen bestmöglich zu heilen bzw. zu betreuen sowie Erkrankungen vorzubeugen.

(Österreichische Ärztekammer)

